

Bannbegehung über den Schellenbacher Bann

Am 8. September 2019 haben der Verein für Heimatgeschichte und der Obst- und Gartenbauverein Thalexweiler eine Bannbegehung über die Schellenbacher Gemarkung durchgeführt. Die 5 km kurz Wanderstrecke führte uns die Dirminger Straße hoch zum Panorama-Weg, von dort am Eppelborner Wald Schönebuch vorbei und über die Frauenhümes und den Eisrech wieder zurück zum Kelterhaus.

Das Bachmannskreuz wurde im Jahr 1833 für die Gefallenen der napoleonischen Kriege (1806-1813) und im Besonderen für den Gefallenen Johannes Linnenbach aus Thalexweiler von dem Steinmetz Cariot errichtet. Es stand von 1953 bis Ende 2018 auf der rechten Mauerhälfte im Eisrech 1 und musste nun auf die linke Mauerseite umgesetzt werden, auf der es schon bis 1953 stand. Dort stand früher stets ein Fronleichnamsaltar.

Die Hauptarbeit beim Herrichten des Wegekreuzes hat einmal wieder unser Vereinsmitglied der pensionierte Malermeister Walter Lesch übernommen. Walter hat große Verdienste beim Restaurieren der Thalexweiler Wegekreuze erworben und ist völlig zu recht in „Das große Künstlerlexikon der Saar-Region“ von Günter Scharwath (S. 633) aufgenommen worden. Wir beglückwünschen ihn dazu. Der Verein ist zudem stolz, dass Walter nun sein Wissen an die nächste Generation weitergeben will und Jüngere anlernen will. Es werden noch „Lehrlinge“ gesucht.

In der Trau steht ein Wegekreuz, das 1833 von dem Ehepaar Johann Thewes-Backes gestiftet wurde. Anlass der Kreuzstiftung soll ein Unfall gewesen sein: Im Alter von 12 Jahren war Johannes zusammen mit seinem Vater und zwei Pferdefuhrwerken auf dem Nachhauseweg über die leicht abschüssige Dirminger Straße. Kurz vor ihrem Hof sollen die Pferde gescheut haben, so dass der 12-jährige Sohn vom Wagen herunter vor die Räder des nachfolgenden Wagengespanns fiel. Doch sein Vater konnte blitzschnell die Pferde zum Stehen bringen, sodass der Junge nicht vom 2. Fuhrwerk überrollt und nur leicht verletzt wurde. Aus Dankbarkeit darüber, dass ihr Sohn diesen Sturz überlebte, errichtete die Familie Johann Thewes im Jahr 1833 dieses Kreuz.



In der Dirminger Str. 23 steht das Kreuz Zimmer Altmeyer. Es wurde zw. 1918 und 1922 von Nikolaus Zimmer und Ehefrau Margaretha Altmeyer für den in Vergavilla, Moselle, Frankreich gefallenen Sohn Franz Zimmer gestiftet. Er war der 1. von 36 Thalexweiler gefallenen Soldaten im 1. Weltkrieg.



Von hier ging es die Dirminger Str. hoch, rechter Hand liegen die Bockwies, die Langwies und die Hanfstücke sowie unten die Schellenbacher Humes. Beim Gewann „Bei dem Demesborn“ steht rechts das Gefallenen-Kreuz am Demesborn. Es soll 1956/57 von Alois Ernst zur Erinnerung an die Gefallenen des 2. Weltkrieges von Schellenbach gesetzt worden sein, wobei ein Zeitzeuge behauptete, dass es schon 1948 von ihm errichtet worden sei. Aus der Familie Ernst ist Peter (* 1906 in Thalexweiler) im Winter 1942/43 in Stalingrad vermisst worden. 85 Soldaten aus Thalexweiler sind im 2. Weltkrieg gefallen.



Auf dem Heischberg steht das Jugend- oder Missionskreuz. Nach dem 2. Weltkrieg errichtete die katholische Jugend hier oben ein kleines Holzkreuz aus Dankbarkeit über die glückliche Rückkehr aus dem Krieg und der Gefangenschaft. An Gründonnerstag 1956 ersetzte der Thalexweiler Gipsermeister Franz Zimmer das alte Kreuz durch das jetzige mächtige Holzkreuz, das Pastor Schillo zur Verfügung stellte.

Gegenüber dem Demesborn liegt das Gewann Hetzental. Dieser Flurname ist in den Vernehmungsprotokollen zu den Hexenprozessen des Jahres 1618 erwähnt worden. Damals sind Agnes Woll, Margarethe Hoffmann, Marie Schneider und Susanne Scholer aus Exweiler wegen des „Lasters der Zauberey“ zum Tode verurteilt worden. Es wurde berichtet, dass man an einem Ort namens Hetzental Hafer eingesät hätte und später über die „krumme Weide“ zurück gegangen sei. Zum Sabbat habe man sich beim „Gehm“ (Gehemm) bei Gresaubach, an einem Ort namens „Hochstat“ zwischen Exweiler und



Schellenbach, an einem Ort namens „Schrecke“ (Auf dem Schreck bei Steinbach) und „auf Bommet“ (Auf Bammerst) getroffen. Im „Grabenfeld in der Oberhopach“ sei ihnen der Teufel in Gestalt eines Jungen begegnet.

Nun ging es über den Boxberg und die Autobahnbrücke zum Dörrenbacher Wald. Dieser Gemeindewald wurde 1753 von Henry Le Clerc von der lothr. Forstbehörde in Busendorf vermessen und mit 18 Grenzsteinen (sog. Wackensteine) ausgesteint. Davon sind noch sechs Grenzsteine erhalten geblieben. Der Wald von 89 loth. Morgen reichte unten bis an den Dörrenwald und recht bis an den Richelhumesbach (vgl. Waldbuch 2017). Es war ein Buchenwald mit wenigen Eichen. Südlich vor dem Dörrenbacher Wald liegt das Kolloch und der Schoolwald. Im Kolloch oder Kohlenloch hat man in Kriegszeiten Kohle abgebaut. Der Fichtenwald namens Schoolwald wurde von Schulkindern nach dem 2. Weltkrieg angepflanzt.



Schon 1397 wird hier ein Hof bzw. kleiner Weiler namens Dörrenbach oberhalb des heutigen Fischweihers erwähnt, wo man heute noch Steinreste von Bebauung findet kann. 1397 werden ein Nicolas Graitz von Derrenbach, ein Clos und Jeckel sowie das „Graitzen Gut“ erwähnt. Bis 1707 ist der Hof untergegangen und das Land sodann zwischen Sotzweiler und Thalexweiler aufgeteilt worden.

Seit dem 1730er Jahren bis zum Jahr 1763 ist ein Grenzstreit zwischen Dirmingen und Thalexweiler im Bereich der Richelhumes anhängig geworden. Die Exweiler Bauern hatten den nassauischen Wald oberhalb des Dörrenbaches mit einer Größe von 69 Morgen (ca. 23 Hektar) gerodet. Dies war aber bis 1767 strittig. Im Vertrag von Bockenheim vom Februar 1776 vereinbarten jedoch der König von Frankreich und der Nassau-Saarbrücker Graf eine neue Grenzlinie zwischen Dirmingen und Thalexweiler, und zwar eine direkte Linie vom Dreibannstein am Macherbanner Bann bis zur Tholeyer Hochstraße. Sie wurde mit 6 neuen Hoheitsgrenzsteinen ausgesteint. Dazwischen wurden zwei Dreibanner in die Richelhumes und am Macherbacher Bann beim Wald Schönebuch gesetzt. Durch die Grenzbegradigung wurden jahrelange Streitigkeiten mit einem Strich beendet.

Hier in Richtung Finkenrech wird der Waldabschnitt des früheren nassauischen Waldes „Wallfahrtswald/-köpfchen“ genannt. Von Exweiler ist man nach St. Wendel zum Grab des Hl. Wendalinus gewallfahrt, und zwar freitags nach Pfingsten und am 22. Oktober, dem Tag des hl. Wendalinus. Dieser Brauch hatte sich zum Teil noch bis ins Jahr 1969 gehalten. Erst durch die Wallfahrten nach Höchst ist dieser Brauch verschwunden.



Gegenüber des Dörrenbacher Waldes liegt das Gewann „Unterm Heldenhof“. Alte Flurkarten zeigen das Gewann „Veltenhofen“ zwischen dem Stockland und dem Gewann „Auf den Seifen“. Im Gewann Heldenhof wurde beim Bau einer Gasleitung 1999 Spuren röm. Besiedlung freigelegt. Mehrere Brandgräber des 2. und 3. Jh. n. Chr. kamen zum Vorschein. Seit dem 19. Jh. ist dort auch eine röm. Villa bekannt.

Am Stockland vorbei führte die Wanderung zur Frauenhümes. Für das dortige Jungfrauenland, wovon ungefähr die Hälfte bis auf den Aschbacher Bann hinüberreichte, mussten die Thalexweiler Einwohner im Jahr 1790 einen jährlichen Geldzins von 10 Reichstalern und 2 Hähne an die Abtei Tholey liefern. Zudem mussten von einem Mann jährlich einen Tag lang in der Abtei Schafe geschoren und auch eine halbe Weinfron verrichtet werden (vgl. Bannbuch 2019).

Wir gehen nun entlang des Gewanns „Auf dem Eisrech“ links und rechts am Gewann „Auf dem vorderen Langenfeld“ vorbei bis zur Gewann „Am Eisrech“. An der Straße Zum Eisrech steht das Joseph Lesch Kreuz. Es wurde 1919 von Josef Lesch gestiftet aus Dankbarkeit über die glückliche Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg. Es stand früher auf seiner Parzelle in der Frauenhümes, wurde dort in den 2000er Jahren aber von einem Bauern aus Macherbach zerstört. Walter Lesch hat es im Jahr 2003 auf einer gemeindeeigenen Parzelle wieder aufgebaut. Die Pflege übernimmt Herr Kartes.

